

□ Lesezeit: 3 min.

Die Kunst, wie Don Bosco zu sein: „Denkt daran, dass die Erziehung eine Sache des Herzens ist und dass Gott allein ihr Meister ist, und wir werden nichts erreichen können, wenn Gott uns nicht die Kunst lehrt und uns nicht die Schlüssel in die Hand gibt“. (MB XVI, 447)

Liebe Freunde, Leser des Salesianischen Bulletins und Freunde des Charismas von Don Bosco. Ich schreibe Ihnen diesen Gruß, ich würde sagen, fast live, bevor diese Ausgabe in Druck geht.

Ich sage das, weil sich die Szene, von der ich Ihnen berichten werde, erst vor vier Stunden ereignet hat.

Ich bin vor kurzem in Lubumbashi angekommen. In den letzten zehn Tagen habe ich sehr bedeutende Salesianer-Präsenzen besucht, wie die Vertriebenen und Flüchtlinge in Palabek – heute unter viel humaneren Bedingungen als zu der Zeit, als sie zu uns kamen, Gott sei Dank – und von Uganda bin ich in die Demokratische Republik Kongo, in die gefolterte und gekreuzigte Region von Goma weitergereist. Die Salesianer-Präsenzen dort sind voller Leben. Mehrmals habe ich gesagt, dass mein Herz „berührt“ (touché) war, d.h. bewegt, wenn ich das Gute sehe, das getan wird, wenn ich sehe, dass es eine Gegenwart Gottes selbst in der größten Armut gibt. Aber mein Herz wurde von Schmerz und Traurigkeit berührt, als ich einige der 32.000 Menschen (vor allem ältere Menschen, Frauen und Kinder) traf, die auf dem Gelände der Salesianer-Präsenz von Don Bosco-Gangi untergebracht sind. Aber davon werde ich Ihnen das nächste Mal erzählen, denn ich muss es in meinem Herzen ruhen lassen.

Der „Papa“ der Lausejungen in Goma

Jetzt möchte ich nur noch eine schöne Szene erwähnen, die ich auf dem Flug nach Lubumbashi erlebt habe.

Es war ein außergewerblicher Flug mit einer mittelgroßen Maschine. Aber der Kapitän war eine vertraute Person, nicht für mich, sondern für die örtlichen Salesianer. Als ich den Kapitän im Flugzeug begrüßte, erzählte er mir, dass er an unserer Schule hier in Goma eine Berufsausbildung gemacht hatte. Er erzählte mir, dass diese Jahre sein Leben verändert haben, aber er fügte noch etwas hinzu, indem er mir und uns sagte: und hier ist derjenige, der für uns ein „Papa“ gewesen ist.

Wenn man in der afrikanischen Kultur sagt, dass jemand ein Papa ist, dann ist das

eine extreme Aussage. Und nicht selten ist der Papa nicht derjenige, der den Sohn oder die Tochter gezeugt hat, sondern derjenige, der sich tatsächlich um ihn oder sie gekümmert, sie unterstützt und begleitet hat.

Auf wen bezog sich der Kapitän, ein Mann von etwa 45 Jahren, der von seinem jungen Pilotensohn auf dem Flug begleitet wurde? Er meinte unseren Salesianer-Bruder und Koadjutor (d.h. kein Priester, sondern ein geweihter Laie, ein Meisterstück des salesianischen Charismas).

Dieser Salesianer, Bruder Onorato, ein spanischer Missionar, ist seit mehr als 40 Jahren als Missionar in der Region Goma tätig. Er hat alles getan, um diese Berufsschule und viele andere Dinge zu ermöglichen, natürlich zusammen mit anderen Salesianern. Er lernte den Kapitän und einige seiner Freunde kennen, als sie noch ganz normale Jungen in der Nachbarschaft waren (d.h. unter Hunderten von Jungen). Besser noch: Der Kapitän erzählte mir, dass vier seiner Kameraden, die in jenen Jahren praktisch auf der Straße lebten, im Haus von Don Bosco Mechanik studieren konnten und heute Ingenieure sind und sich um die mechanische und technische Wartung der Kleinflugzeuge ihrer Gesellschaft kümmern.

Das „salesianische“ Sakrament

Nun, als ich den Kapitän, einen ehemaligen Salesianer-Schüler, sagen hörte, Onorato sei sein Vater gewesen, der Vater von allen, war ich tief bewegt und dachte sofort an Don Bosco, den seine Jungen als ihren Vater empfanden und betrachteten. In den Briefen von Don Rua und Monsignore Cagliero wird Don Bosco immer „Papa“ genannt. Am Abend des 7. Dezember 1887, als sich der Gesundheitszustand Don Boscos verschlechterte, telegrafierte Don Rua einfach an Monsignore Cagliero: „Papa ist in einem alarmierenden Zustand“. Ein altes Lied endete: „Es lebe Don Bosco, unser Papa!“

Und ich dachte, wie wahr es ist, dass Erziehung eine Herzensangelegenheit ist. Und ich habe mich in meiner Überzeugung bestätigt, dass die Anwesenheit unter Jungen, Mädchen und jungen Menschen für uns fast ein „Sakrament“ ist, durch das wir auch zu Gott kommen. Deshalb habe ich im Laufe der Jahre mit so viel Leidenschaft und Überzeugung zu meinen salesianischen Brüdern und Schwestern und zur salesianischen Familie über das salesianische „Sakrament“ der Präsenz gesprochen.

Und ich weiß, dass es in der salesianischen Welt, in unserer Familie auf der ganzen Welt, unter unseren Brüdern und Schwestern so viele „Papapas“ und so viele „Mamas“ gibt, die mit ihrer Anwesenheit und ihrer Zuneigung, mit ihrem Wissen über die Erziehung die Herzen der jungen Menschen erreichen, die heute so sehr, ich würde sagen, immer mehr, diese Anwesenheit brauchen, die ein Leben zum Besseren

verändern kann.

Ich grüße Sie aus Afrika und wünsche den Freunden des salesianischen Charismas
allen Segen des Herrn.
Gott segne Sie alle.